☞ Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz. ☜

Landecker Stadtblatt.

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 8 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

Redaktion und Expedition: Hohenzollern-Straße 111 (Hintergebäude).

41. Jahrgang. || **Mittwoch, den 8. Juli 1914.** || **Nummer 54.**

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 7. Juli 1914.

* Nach der am 6. Juli ausgegebenen Nr. 83 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 4. Juli eingetroffen resp. angemeldet:

Kur- u. Erholungsgäste	2772	Part. mit	4527 Pers.
Andere Fremde	1697 „	„	2252 „
Zusammen:	4469 Part.	mit	6779 Pers.

b. Der **Männergesangverein Landeck Schles.** veranstaltet nächsten Dienstag, den 14. Juli 1914 im Königin Luisensaale ein **Konzert** zum Besten seines Fahnenfonds. Außer Solis, 3- und 4 stimmigen Chören a capella, gelangen im 1. Teile auch Lieder mit Klavier- und Orchesterbegleitung zu Gehör. Den 2. Teil des Konzerts füllt „Comala" ein dramatisches Gedicht nach Ossian für Solo, Chor und Orchester von Niels W. Gade aus. Eine kurze Inhaltsangabe von letzterem Werke erfolgt an dieser Stelle in nächster Sonnabend-Nummer. Als Solist für „Comala" ist u. a. Herr Konzertsänger Ernst Rupprecht aus Breslau gewonnen worden. In anbetracht der großen Mühe, der hohen Kosten und des obengenannten Zweckes gibt sich der M. G. V. Landeck der berechtigten Hoffnung hin, seitens der wohllöblichen Bewohner hiesiger Stadt und Umgebung, sowie der z. Z. hier anwesenden hochgeehrten Kur- und Erholungsgäste durch recht zahlreichen Besuch unterstützt und erfreut zu werden. Der Verein feiert 1915 sein 25jähriges Bestehen und gedenkt damit gleichzeitig sein Fahnenweihfest begehen zu können.

l. Katholischer Gesellenverein. Die am 5. Juli stattgefundene Monatsversammlung hatte einen guten Besuch, namentlich von seiten der Aktivität aufzuweisen. Die Eröffnung erfolgte mit dem allgemeinen Gesange des Kolpingsliedes. Nach der Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern in den Verein sprach der Herr Präses über den Oestr. Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand. Zum Schluß der Versammlung wurde noch bekannt gegeben, daß künftigen Sonntag, 12. Juli ein Ausflug nach Schwarzeberg-Häuser-Waldeck-Bergschlössel stattfindet. Der Abmarsch erfolgt um 1 Uhr vom Vereinslokal aus.

r. Zu der am Sonntag in der hiesigen Turnhalle abgehaltenen **Gauvorturnerstunde** waren sämtliche Vereine (außer Reinerz) mit Delegierten vertreten. Von 9—1 Uhr wurde die Uebungen geturnt woran sich gemeinschaftliches Mittagbrot in der „Brauerei" anschloß. Nach demselben wurde auf der Spielwiese verschiedene Spiele gemacht. Die Turner versammelten sich hierauf im Vereinslokal Hotel „Deutsches Haus" zu einem gemütlichen Beisammensein.

* In der am Montag abgehaltenen **außerordentlichen Generalversammlung** der freiwilligen Feuerwehr wurde beschlossen, der Schlesischen Feuerwehr-Sterbekasse beizutreten. Der Beitrag beträgt vierteljährlich 80 Pf. und 45 Pf. Beitrag zur Mannschaftskasse. Die Versicherung beginnt mit dem 1. Oktober 1914. Es soll eine Liste in Umlauf gebracht werden, worin jedes aktive Mitglied die Beitrittserklärung schriftlich abgiebt.

o. Der **Kath. Jugendverein** erhielt für dieses Jahr 200 Mk. als Unterstützung überwiesen. Sie sollen Verwendung finden zur Neuanschaffung von Turn- und Spielgeräten. — Die für vorigen Sonntag angesetzte Monatsversammlung war sehr spärlich besucht.

t. Ein großes **Fischsterben** macht sich seit einigen Tagen in der Biele bemerkbar. An den Wehren und am Mühlgraben in Olbersdorf sah man viele Forellen und Weißfische tot im Wasser liegen, und auch im Bade und Stadtgebiet wurden Edelfische tot und auf dem Rücken schwimmend aus dem Wasser geholt. Den Fischereipächtern, die jährlich bei uns über 60 000 Stück Forellenbrut aussetzen, erwächst ein ganz bedeutender Schaden. (Siehe Bericht von Schreckendorf.)

G. **Kurtheater.** Am Sonnabend bot die rührige Direktion außer dem Schwank „spanische Fliege" dem Publikum die Darbietungen als Klaviervirtuosen Herrn Seiler, welcher einige prächtige musikalische Humoresken ansprechend zu Gehör brachte, am besten gefiel die Wagnerparodie. Sonntag wurde „Polenblut" wiederholt und zwar wiederum vortrefflich. Frl. Graf (unser neuer Stern) und Herr Latour Albrecht erhielten für ihre glänzenden Leistungen mehrere prächtige Blumenspenden. Der letzten Besprechung dieser Operette sei noch ergänzend hinzugefügt, daß Herr Himmighoffen einen russischen Solotanz brillant ausführte.

Am Sonntag hatten Herr Oberregisseur v. d. vereinigten Theatern in Breslau Oscar Will und seine Gemahlin Betty Will einen lustigen Abend im Luisensaal veranstaltet, welcher leider wenig besucht war, was bei der Fülle und Güte des Gebotenen recht bedauerlich war. Das prächtige Künstlerpaar verstand es die Erschienenen durch ihren köstlichen Humor auf's Beste zu unterhalten. Alle Vorträge boten jeder für sich eine künstlerische Leistung dar und hat Frau Will recht wenn sie bei dem humoristischen Abschiedslied versichert, das von ihnen Geleistete sei garnicht so leicht, wie es erscheine. G.

oc. **Der Zierienverkehr** hat jetzt mit seiner ganzen Wucht eingesetzt. Ueberall überfüllte Züge, trotz aller Vor- und Nachzüge, die die Eisenbahnverwaltung in reichem Maße auf den besonders heimgesuchten Strecken verkehren läßt. Auf den Zugausgangsstationen kann man sich zwar durch frühzeitige Ankunft immer noch einen Platz sichern, schlimmer ist es doch für jene Reisenden, die auf den Unterwegsstationen einsteigen und überall bereits volle Abteile finden, „Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge", wie es im „Wallenstein" heißt, wird man schließlich doch noch untergebracht und irgend ein im Abteil sitzender Spaßvogel hilft mit ein paar Witzen sogar über den im Anzug begriffenen Aerger hinweg. Trifft man endlich am Bestimmungsorte ein, dann beginnt der Zug sich zu entleeren, die Bahnsteige füllen sich, bis kein Apfel zur Erde kann, und niemand begreift, wie der Zug eine solche Anzahl Menschen fassen konnte — —

— Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Ansprüche aus der außerehelichen Beiwohnung, Wechselsachen, Bausachen und Fürsorgeerziehung. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen als Feriensachen bezeichnen. Auf Mahnsachen sind die Gerichtsferien ohne Einfluß, ebenso auf Zwangsvollstreckungssachen.

oc. [Pilzernte.] Um die jetzige Jahreszeit pflegt auch das Einernten der meisten eßbaren Pilzsorten vor sich zu gehen. Obwohl in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes die Witterung ziemlich kühl und feucht war, so daß man nach den Erfahrungen sonstiger Ernten mit einer ziemlich reichlichen Pilzernte hätte rechnen müssen, scheint es heuer nicht der Fall zu sein. Wenigstens behaupten die Pilze auf dem Gemüsemarkt ziemlich hohe Preise, ohne die Neigung zu verraten, billiger zu werden. Verschiedene Handelsnotizen wollen diese Erscheinung allerdings auf den Umstand zurückzuführen, daß in diesem Jahre der Verbrauch an Pilzen für die Zwecke der Konservenfabriken ein höherer sei als sonst in schlechten Pilzjahren. Um die Richtigkeit dieser Behauptung prüfen zu können, müßte man jedoch erst das Urteil der Pilzsammler über die in diesem Sommer vorhandene Ernte hören. Jedenfalls wäre ein Nachlassen der Pilzpreise dankbar zu begrüßen; sie ersetzen wegen ihrer Nahrhaftigkeit manchen Minderbemittelten das Fleisch, und Pilzvergiftungen sind wenig oder garnicht zu befürchten, falls man die Ware bei einem soliden Händler kauft, statt sie selbst zu sammeln. Letzteres ist überhaupt nur sehr routinierten Pilzkennern anzuraten, denn die vielen kleinen Hausmittel — Mitkochen von Zwiebeln, Eintauchen silberner Löffel u. dergl. — sind sämtlich unzuverlässig. Selbst die eßbaren Pilze sind übrigens, sobald sie nicht mehr frisch sind, teilweise gefährlich und man gehe beim Ausfortieren vor dem Kochen nicht zu sparsam vor.

Aus dem oberen Bieletale.

☐ **Schreckendorf,** 6. Juli. Der Männergesangverein hielt am Donnerstag in Heiders Brauerei seine diesjährige Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Apothekenbesitzer Glaeser, geleitet wurde. Derselbe warf einen kurzen Rückblick auf das Vereinsleben im vergangenen Jahre, gedachte der verstorbenen Mitglieder Franz Wolf, Julius Prause, Josef Guttmann und Franz Weiser und brachte das Kaiserhoch aus. Nach dem Jahresbericht, den Braumeister Werner erstattete, ist die Mitgliederzahl durch Todesfälle und Verzug etwas zurückgegangen und beträgt gegenwärtig 25 Aktive und 30 Inaktive. Der Probenbesuch ist mit 68% ein guter zu nennen. Der Kassenbericht des Herrn Franz Rotter wies einen Bestand von 15,97 mk (403,12 Mk. Einnahme — 387,15 Mk. Ausgabe) die Rechnungsrevisoren Fritz Reinelt und August Lowack beantragten nach Prüfung der Kasse Entlastung des Schatzmeisters. Künftig soll die Kassenrevision immer vor der Hauptversammlung erfolgen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Apothekenbesitzer Glaeser, 1. Vorsitzender; Glasmachermeister Franz Müller, 2. Vorsitzender; Lehrer Gottsäglich-Wilhelmsthal, 1. Liedermeister; Lehrer Giesner, 2. Liedermeister; Schleifenpächter Franz Rotter, Kassierer; Braumeister Werner, Schriftführer; Glasschleifermeister Klimesch Fahnenträger; Forstsekretär Muchow, Notenwart; Förster Schröter und Chorrektor Schaar, Beisitzer. Die Versammlung sandte an den Pianisten Erich Rust, der durch seine meisterhaften Klaviervorträge die Feier des 25jährigen Jubiläums verschönt hatte, ein Dankschreiben. Um mehr Fühlung mit den Inaktiven anzubahnen, sollen dieselben an jeder ersten Gesangstunde im Monat teilnehmen. Es wurde beschlossen, am 16. August einen Familienausflug nach Wilhelmsthal zu unternehmen. — Die Abwässer das seit neuerer Zeit auf der hiesigen Glasfabrik eingerichteten Aetzstube werden beständig in einem ausgemauerten Reservoir gesammelt. Auf unerklärliche Weise drangen am Sonnabend gegen 6 Uhr diese Flüssigkeiten, die viel Lauge und giftige Säuren enthalten, durch die Wandungen der Sammelgrube und flossen in die Biele. Sie brachten hier hunderten und Tausenden von Fischen einen schnellen Tod. Es war ein betrübender Anblick, die vielen herrlichen Forellen — es wurden Exemplare von 4 und 5 Pfund herausgeholt — in den trüben Fluten dahintreiben zu sehen. Wie weit sich diese verderblichen Wirkungen der Säuren im Bielewasser zeigten, ist noch nicht bekannt. — **Der Kath.** Gesellenverein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Raiersdorf und dem Stachelberge. Die Beteiligung war nur mäßig. — Zum Gemeindevorsteher von Mühlbach wurde der Stückmann Joseph Tschimmel wiedergewählt.

Frankenstein. Eine schwere Bluttat, die ein Menschenleben forderte, ereignete sich auf der Dorfstraße in Lampersdorf. Dort waren nach einer durchzechten Nacht ein Fabrikarbeiter und ein Schweizer aus Quickendorf miteinander in Streit geraten. In sinnloser Wut zog der Arbeiter ein Messer und stach damit auf seinen Gegner ein. Der erste Stich bereits hätte tödlich wirken können, da er nach der Herzgegend geführt war, aber von dem Bedrohten abgewehrt werden konnte, so daß diesen der Stich in den Arm traf. Als sich der Gestochene jedoch umwandte, traf ihn ein zweiter Messerstich in den Rücken und durchbohrte die Lunge. Der Ueberfallene brach blutüberströmt zusammen. Die Verletzungen waren so schwer, daß er am Montag daran gestorben ist. Der Täter ist verhaftet.

Breslau. [Der ungebührliche Schillerkragen.] Der jetzt so beliebte Schillerkragen hat in Breslau ein klägliches Fiasko erlebt. Ein dortiger Gerichtsdiener hat einen jungen Mann, der einen den Hals freilassenden breiten Umlegekragen trug, bei einer Gerichtsverhandlung aus dem Zuhörerraum verwiesen. Der Beamte war der Ansicht, daß der Schillerkragen nicht die Anforderung erfülle, die nach der Instruktion an jede Person zu stellen ist, die Zuhörer im Gerichtssaal sein will, nämlich in einem ordnungsmäßigen, sauberen Anzug zu erscheinen.

Warmbrunn. Einen unerwarteten Tod fand der etwa 30 Jahre alte Maler Schneeweiß von hier. Er war im nahen Hermsdorf u. K. mit dem Streichen der elektrischen Masten beschäftigt. Hierbei kam er der Hochspannleitung zu nahe. Er war nicht mehr imstande, sich von dieser zu befreien. Nachdem die Hände bereits verkohlt waren, stürzte er als Leiche herab. Er hinterläßt Frau und Kind.

Neusalz a. O., 5. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute am ersten Tage des Königsschießens der Schützengilde. Der in den dreißiger Jahren stehende hiesige Former Galinski, der im Kreise seiner Familie an einem Tisch in der Nähe des Schießstandes saß, wurde von einer abgeprallten Kugel dicht unterhalb des rechten Auges getroffen und schwer verletzt. Man schaffte ihn mit dem nächsten Zuge nach Glogau ins Krankenhaus.

Beuthen a. O. Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Dominium Eichenkranz. Ein galizischer Arbeiter war beauftragt, Heu in die Scheune zu fahren. Hierbei muß der Kutscher vom Wagen gefallen sein, so daß ihm der Wagen über die Brust gegangen ist. Später fand man das Fuhrwerk vor der Feldscheune stehen; der Kutscher lag tot am Boden.

Herrn Dr. Mader ins Stammbuch.

Wer soll unsre Stadt beleben,
Wer wird einen Pot noch heben,
Wenn der Gustav geht!

Wird sich nicht der Hauswirt grämen,
Und der Schmerz die Herzen lähmen,
Wenn der Gustav geht!

Was wird A. sagen,
Und die Sternenwirtin klagen,
Wenn der Gustav geht!

Wer soll jetzt das Schwein beschauen,
Wer hält Wacht beim Morgengrauen,
Wenn der Gustav geht!

Wer soll jetzt das Prosit singen,
Leben in die Bude bringen,
Wenn der Gustav geht!

Wir haben Dich so maßlos gerne,
Wir ziehen mit Dir in die Ferne
Du bist unser Glück.

Sollte Dirs dort nicht behagen,
Fühlst Du Schwäche in dem Magen,
O so komm zurück! ?

Bestellungen aufs Landecker Stadtblatt
können jederzeit gemacht werden.
☞ **Inserate haben den besten Erfolg.**

Turnen und Sport.

— Werte für die Erziehung. —

Wenn je eine Bewegung innerhalb eines Volkes, so ist die deutsche Turnerei wie der deutsche Sport weit über die anfangs gesteckten Grenzen hinausgewachsen. Bei beiden tagen unaufhörlich neue Zwecke und Ideen. Wandern z. B. ist nicht mehr Fortbewegung der Beine, verbunden mit inbrünstigem Naturgenuß. Wandern ist auch liebevolle Pflege alten deutschen Wesens in Spiel, Lied und Tanz. Wandern ist Ringen nach reiner und edler Lebensauffassung. Und wie hier, gewahren wir auf dem ganzen Felde der Leibesübungen überall Wachstum in Ausdehnung und Zweck.

Doch über alle die Einzelzwecke hinaus ist allen gemeinsam der sittliche Ernst der Beschäftigung und die nahe Beziehung zum Leben. Aller Sport nämlich fordert, ernsthaft betrieben, die gleichen allgemeinmenschlichen Eigenschaften wie jeder Lebensberuf und bildet sie auch. Er hat seine Lehr- und Meisterjahre. Und die vielfachen Widerstände, die jeder in seiner Berufslaufbahn erfährt, stehen dem Sportsmann und Turner gleichfalls hindernd im Wege. An ihnen schult er als Mensch seine Kampfnatur und stärkt sich im Spiele unbewußt für den Ernst des Lebens. Dafür sind uns die einzelnen Arten der Leibesübungen Beispiele.

Beim Turnen handelt es sich um die Erzielung allgemeiner körperlicher Tüchtigkeit mittels vorgeschriebener, zweckvoller Übungen an den mannigfaltigsten Geräten. Der Turner muß zunächst durch stetige Ausdauer in der Übung körperliche Unvollkommenheiten beseitigen, seinen Organismus allseitig kräftigen, und andererseits durch Fleiß auch seine Aufgabe in der Form gut zu lösen versuchen, d. h. nach Abrundung jeder Leistung streben. Beharrlichen Fleiß in der Übung, Sinn für Form, Ordnung und Regelmäßigkeit fordert das Turnen, Eigenschaften, die jeden auch im Leben zu einem zuverlässigen, tüchtigen, brauchbaren Menschen stempeln.

Der olympische Sport, die Athletik, ist, vielleicht noch in höherem Maße als das Turnen, Überwindung von Widerständen persönlicher und sachlicher Art. Das Streben nach Höchstleistungen bietet auf seinem Wege bedeutende Hemmungen. Der olympische Sport sucht die Grenzen, die die Natur in der Außenwelt und in ihm selbst dem Menschen gesetzt hat, weiter zu rücken. Der Sportsmann eifert dauernd, sich selbst zu überbieten. Hier geben die psychischen Mächte Ehrgeiz und Energie den Ausschlag, zwei Mächte von entscheidender Bedeutung für das Leben überhaupt. Sie sind gewaltiger Antrieb zu menschlichem Handeln und das Maß menschlichen Vermögens.

Bei einem ausgesprochenen Kampfspiel wie Fußball sind einerseits die rein technischen Schwierigkeiten groß und langwierig. Die sichere Beherrschung eines ungebändigten Objekts, das in stetem Widerstreit zwischen Schwerkraft, Stoßkraft und Elastizität die eigensinnigsten und oft närrischsten Bewegungen vollführt, fordert zähe, ausdauernde Übung und verleiht zum Lohne ein gewisses Kraftbewußtsein. Das Zusammenspiel ferner ist nicht nur eine Probe auf die Intelligenz des einzelnen, die Fähigkeit, verschiedene Lagen blitzschnell zu erfassen und mit Energie auszunutzen, sondern birgt auch ein wichtiges soziales Moment. Das Zusammenwirken vieler zum Zwecke eines Ganzen unter Rückstellung persönlicher Neigungen und Launen wirkt erzieherisch in gesellschaftlichem Sinne.

Im Wassersport gesellt sich zu der geforderten Überwindung des Technischen einer Willenskraft, die durch beharrliche Übung zur Steigerung der Leistung durch Kampf gestählt wird, noch das bei anderen Sportarten minder erhebliche Moment der Gefahr. Und das ist in erzieherischem Sinne unschätzbar. In der Gefahr und in der Not erst zeigt sich der Mensch in seiner Nacktheit als sittliches Individuum, enthüllt er sich als Charakter oder Schwächling. Keins von beiden ist er notwendig durch Geburt, also wird er beides möglicherweise durch Erziehung im Leben. Und eine gute Erzieherin ist eben die Gefahr, wie sie dem Wassersportsmann des öftern droht.

So wahr sich Mut und starke Gesinnung durch Gewöhnung und Übung erziehen und mehren lassen, so wahr wird der Sportsmann, der Turner ein Charakter sein, ein besserer Charakter als der den seichten Genüssen des Lebens ergebene Jüngling. Turnen und Sport sind also nicht nur eine besondere, edle Art, sich zu vergnügen, sondern sind Erziehung, weil sie neben dem leiblichen Behagen, das auch sie schaffen, Seelenkräfte bilden und das soziale und ethische Einzelwesen zum Vorteile der Gesamtheit erziehen.

Joseph Chamberlain †.

Der berühmte englische Staatsmann Joseph Chamberlain ist im Alter von 78 Jahren in London gestorben.

Joseph Chamberlain.

Der Verstorbene war einer der bedeutendsten Staatsmänner des heutigen Englands, der eigentliche Vater der englischen Weltherrschaft. Er war dreimal Mayor seiner Vaterstadt Birmingham. Ursprünglich war er in dem großartigen Geschäft seines Vaters in Birmingham tätig, zog sich aber im Jahre 1874 zurück und widmete sich ganz der Politik. Als Bürgermeister war er namentlich in Unterrichtsfragen tätig, wirkte für Entstaatlichung der Kirche, gesetzliche Einführung des Schulzwanges und des Laienunterrichts.

Ursprünglich liberal und Freihändler, wandte er sich später der unionistischen Partei zu. Im Jahre 1880 wurde er unter Gladstone Präsident des Handelsamtes. 1895 trat er in das konservative Kabinett als Sekretär der Kolonien ein. In dieser Zeit übte er den maßgebendsten Einfluß auf die englische Politik aus. Er war der eigentliche Erreger des Südafrikanischen Krieges, durch den er die Einverleibung der Burenrepubliken erzwang. Vor acht Jahren hatte er einen Schlaganfall, von dessen Folgen er sich nie erholte. Er starb jetzt infolge eines gichtischen Anfalls.

* * *

Als um die Wende des Jahrhunderts der Burenkrieg ausbrach, war Joseph Chamberlain der bestgehaßte Mann außerhalb seines Vaterlandes. In Frankreich und Rußland, in der Schweiz, in Österreich, Holland und nicht zum wenigsten in Deutschland nahm die öffentliche Meinung in leidenschaftlicher Weise Partei gegen den englischen Kolonialminister. Das deutsche Gerechtigkeitsgefühl stellte sich, unbekümmert um die politischen Folgen, auf die Seite des kleinen germanischen Burenvolkes, das seiner nationalen Unabhängigkeit halber den Kampf mit dem englischen Weltreich aufnahm.

Als der verstorbene Staatsmann seine bekannten Freundschaftsverhandlungen mit Deutschland führte, verlangte er, daß § 1 eines etwaigen Vertrages die Bestimmung enthalte, daß sich das Bündnis gegen Rußland wende. Daran scheiterten damals (1901) die Verhandlungen. Heute sind England und Rußland gute Freunde und wir haben noch immer Mühe, unsere Beziehungen mit England einigermaßen freundschaftlich zu gestalten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wiener Blätter berichten, Kaiser Wilhelm werde in den nächsten Tagen dem Kaiser Franz Joseph in Ischl einen Besuch machen, um ihm persönlich sein Beileid auszusprechen. An Berliner amtlichen Stellen ist indes von einem solchen Plane nichts bekannt. Dort heißt es vielmehr, der Monarch werde eine Kreuzfahrt durch die Ost- und Nordsee unternehmen.

* Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird sich zu längerem Aufenthalt nach seinem Gute Hohenfinow begeben.

* Der Bundesrat ist in die Sommerferien gegangen, ohne sich, wie verschiedentlich angekündigt worden war, vorher mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Milderung des Jesuitengesetzes angezeigt erscheine. Veranlassung dazu hätte er wohl gehabt, da ihm außer dem noch immer unerledigten Antrag des Reichstages auf Aufhebung des noch geltenden Restes des Jesuitengesetzes auch eine Denkschrift vorliegt. Ob der Bundesrat nach Wiederaufnahme seiner Vollsitzungen im Spätherbst sich mit dieser Frage beschäftigen wird, darüber scheint noch keine Bestimmung getroffen zu sein.

* Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung haben zwecks einer etwaigen Einführung von Hausstands- und Kinderzulagen eine Statistik über den Haus- und Familienstand aller Beamten aufnehmen lassen, und zwar nach drei den höheren, mittleren und Unterbeamten entsprechenden Wohnungsgeldzuschußgruppen. Das Ergebnis der Erhebungen wird als recht günstig bezeichnet. Von allen Beamten waren nur 9,03 Prozent ledig, darunter nur 8,14 Prozent ohne Hausstand; bei den etatsmäßigen Unterbeamten sogar nur 4,36 Prozent ledig und 3,97 Prozent ohne Hausstand. Von sämtlichen verheirateten Beamten waren 12,27 Prozent kinderlos, bei den Unterbeamten sogar nur 10,54 Prozent; 45,75 Prozent — bei den Unterbeamten 49,74 Prozent — besaßen mehr als zwei Kinder. Wenn demnach heute etwa schon Hausstands- und Kinderzulagen eingeführt wären, so würden sie den weitesten Kreisen der Beamtenschaft, vor allem aber den Unterbeamten zugute kommen. Es ist aber gegenwärtig weder im Reich noch in Preußen an die Einführung derartiger Zulagen zu denken.

Österreich-Ungarn.

* In der Pfarrkirche der Hofburg in Wien hat die Leichenfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg stattgefunden, der Kaiser Franz Joseph, die Erzherzöge, Erzherzoginnen, der gesamte Hofstaat, die in Wien eingetroffenen Familienangehörigen der Verstorbenen, die österreichischen und die ungarischen Minister und sämtliche Botschafter und Gesandten beiwohnten. Kaiser Franz Joseph war völlig gebrochen. — In Bosnien werden immer weitere Verhaftungen vorgenommen, da sich herausgestellt hat, daß unzählige Personen in die Verschwörung verwickelt sind. Die serbenfeindliche Stimmung in Österreich nimmt mit jedem Tage zu. Täglich finden vor der serbischen Botschaft in Wien Kundgebungen statt. Viele Blätter verlangen eine blutige Genugtuung.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

9] **Roman von Horst Bodemer.**

(Fortsetzung.)

Hoffmann griff in seine Brusttasche, zählte die Summe auf und ließ auch ein paar Scheinchen mehr sehen.

„Nanu? Woher auf einmal der Glanz in Ihrer Hütte?"

„Das werde ich Ihnen nicht unter die Nase reiben, Herr Paunitz!"

Ja, da mußte er gute Worte geben, sonst verlor er den Brütten aus den Fingern.

„Machen wir die Sache auf gemeinschaftliches Risiko!"

„Nein, entweder — oder!"

„Ich laß mich nicht kommandieren, also her mit den Tausendern, hier der alte Wechsel und Brütten gehört Ihnen!"

„Schön — einverstanden! — So! — Kellner, zahlen! — Adieu, Herr Paunitz!"

Der blinzelte Hoffmann nach und murmelte vor sich hin:

„Warte nur, Jungchen, dir komm ich schon noch auf die Sprünge, und der Brütten ist immer zu haben!"

„Kellner!"

„Herr Paunitz, Sie wünschen?"

„Sie kennen doch Herrn Hoffmann, der mit mir zusammensaß?"

„Ja wohl, sehr gut sogar!"

„Hm, wenn Sie mir das nächstemal sagen können, was er eigentlich treibt, haben Sie ein Zwanzigmarkstück verdient!"

Paunitz wußte, wie man die Kellner in dem Café zu „nehmen" hatte, wenn man Tatsachen erfahren wollte.

„Wenn Sie morgen kämen, so gegen zehn Uhr abends" . . .

„Gut, gut! — Wo sitzt er da?"

„Hier in der Ecke!"

„Ich werde am Eingang in der Nische links auf Sie warten — um zehn!"

9.

Während in Karlshorst in erster Linie Hindernisrennen geritten werden, gehört Hoppegarten dem Flachrennsport. Dort steigen die Jockeys in erster Linie in den Sattel. Die edlen Vollblüter tragen zum größten Teil, wenn sie nicht alte bewährte Kämpen sind, nur ein Gewicht von 48 bis 55 Kilo auf dem Rücken und dazu ist ein Training nötig, das Offiziere und andere Herren nicht durchführen können. Außerdem gehört aber auch eine Meisterschaft dazu, die zum Teil sehr hohen Preise nach Hause „zu tragen", die nur durch eine Vorbereitung von Kindheit an erlangt werden kann. Früher ritten „Herren" und Jockeys in Deutschland oft zusammen, aber seit ungefähr dreißig Jahren ist eine reinliche Scheidung eingetreten, da es mancherlei Reibungen gab und naturgemäß die Berufs- den Herrenreitern in der „Kunst" weit überlegen waren.

Noch heute herrscht vielfach bei den Leuten, die wenig von den Dingen verstehen, die Ansicht, daß es schwerer sei, ein Pferd gut über die Hindernisse zu steuern, wie über die flache Bahn. Ein Irrtum! Die Berechnung, die besten Pferde, je nach Temperament und Leistungsfähigkeit „auf Warten", das heißt im Hintertreffen zu halten und dann kurz vor dem Ziele „vorzuwerfen" und zu „führen", muß genau ausprobiert sein, denn es gibt Vollblüter, die nicht die Tete nehmen wollen und wieder andere, die sofort versagen, wenn ein anderes Pferd ihnen an die „Gurten kommt", das heißt neben ihnen im Rennen „liegt". Daher sagt man auch, das eine „kämpft sich treu nach Hause", das andere „steckt den Kampf auf".

Unter den Jockeys gibt es eine große Zahl, die Riesensummen erhalten, jährlich bis zu fünfzig, ja hunderttausend Mark. Solche Honorare können sich natürlich nur Ställe leisten, die über ein großes und vorzügliches Pferdematerial verfügen! Aber bei den hohen Preisen, mit denen die Flachrennen zum Teil ausgestattet sind, verlohnt es sich, für die „Routine" ein so hohes Geld anzulegen.

Und weil an diesem Donnerstag ein Preis von 40 000 Mark zum Austrage kam, war die Hoppegartener Rennbahn überfüllt. Da es sehr zweifelhaft war, welches Pferd siegen würde, redete man von einem „offenen Rennen". Es gab keinen „Favoriten", nicht eines wurde bevorzugt, sondern drei, vier in dem sieben Pferde starken Felde der „Union", die ein Vorexamen für das in Hamburg ein paar Wochen später zu laufende „Derby", der großen Zuchtprüfung der Dreijährigen war. Die Wetter hatten ihre Lieblinge. Soviel war schon sicher, als der Starter, die rote Fahne senkend, das Feld entließ, der Sieger würde seinen Anhängern gewiß mindestens vierfaches Geld am Totalisator auszahlen lassen. —

Die Damen Hohlstoone waren auch anwesend, in ihrer Begleitung befand sich der Baron Ringstorff. Sie hatten ihn gebeten, auf ein bestimmtes Pferd hundert Mark Sieg zu setzen. Er hatte den blauen Schein genommen und sich entfernt. Als das Rennen begonnen hatte, war er noch nicht wieder zu ihnen zurückgekehrt. Nun, das war kein Wunder bei dem Menschengedränge.

Er lief am Sattelplatz Brütten über den Weg, und dem blieb nichts anderes übrig, als mit dem Tagebuch ein paar Worte zu wechseln.

„Wohin so eilig?"

Balkanstaaten.

*Da Europa auch jetzt noch zaudert, dem Fürsten Wilhelm von Albanien Hilfe zu bringen, scheint er sich mit dem Gedanken des Verzichts auf die Herrschaft in Albanien vertraut gemacht zu haben. Die Fürstin soll bereits mit ihren Kindern nach Rumänien abgereist sein. Die Verhandlungen mit Essad-Pascha, den man aufs neue für die Sache des Fürsten gewinnen wollte, sind gescheitert. Essad wird nach Albanien kommen und sich an die Spitze der Aufständischen stellen. — Europas Wille von dem Widerstande von 5000 Rebellen gebrochen. Ein sonderbares Schauspiel!

Afrika.

*Bei erneuten Gefechten mit dem marokkanischen Stamme der Zajan bei Khenifra haben die Franzosen 17 Tote und 77 Verwundete gehabt.

Heer und flotte.

— Aus Anlaß der Wiener Trauerfeier haben sämtliche im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe, Jachten und sonstigen Fahrzeuge halbmast geflaggt, ebenso verschiedene öffentliche Gebäude. Als in Wien die Einsegnung der Leichen stattfand, feuerte die gesamte Kriegsflotte einen Trauersalut von 21 Schuß für den Erzherzog Franz Ferdinand.

— Oberst v. Below, der Kommandeur der Schutztruppen, wird sich mit dem am 29. Juli Neapel verlassenden Dampfer „General" zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Schutztruppe nach Deutsch-Ostafrika begeben.

Luftschiffahrt.

— Zu einem großen Übungsflug waren auf dem Flugplatz in Reims der französische Militärflieger Korporal Mirat mit dem Korporal Godefroy auf einem Eindecker aufgestiegen. Als die Flieger in etwa 250 Meter Höhe kreisten, schien ihr Eindecker nicht mehr zu gehorchen; einige Augenblicke später wirbelte er, sich überschlagend, zu Boden und zerschellte so vollständig, daß sich die Eisen- und Holzteile in den Körper des Korporals Godefroy bohrten und ihn zerstückelten. Man mußte einige eiserne Röhren durchsägen, um seine Leiche zu befreien. Korporal Mirat lebte noch, als man ihn auffand, obwohl ihm Arme und Beine gebrochen waren und er außerdem eine klaffende Schädelwunde aufwies. Nach einigen Stunden erlag auch er seinen Verletzungen.

— Der Begleiter der schottischen Südpolarexpedition, der englische Leutnant Jahns, beabsichtigt, einen Flug über die Nordsee zu unternehmen. Er ist in Crudenbay an der Ostküste Schottlands eingetroffen und will die Fahrt nach Norwegen antreten, sobald das Wetter es erlaubt.

Volkswirtschaft.

Der Rhein-Herne-Kanal. Die Eröffnung des Probebetriebes auf dem Rhein-Herne-Kanal erfolgt am 10. Juli. Der Kanal ist bereits vollständig gefüllt, und nur noch einige ganz unwesentliche Nebenarbeiten sind zu erledigen. Die Schleusen des Kanals bei Duisburg befinden sich schon seit einigen Tagen im Betrieb.

Schweinezählung im Deutschen Reich. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Schweinezählung im Deutschen Reich, die am 2. Juni d. Js. vorgenommen wurde, gab es in ganz Deutschland insgesamt 25 274 326 Schweine gegen 21 821 453 am gleichen Termin des Vorjahres. Die Zunahme beträgt 15,8 Prozent.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Amtsanwalt Konrad Klehr ist im April d. Js. vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er des Betruges für schuldig befunden wurde. Er sollte auf Rennplätzen große Verluste gehabt und versucht haben, durch Heiratsannoncen sich Damen in unlauterer Absicht zu nähern. In der Berufungsinstanz erzielte er jetzt seine Freisprechung, da sich herausstellte, daß die ganze Beschuldigung auf einem Racheakt beruhte.

Neukölln. Ohne Wissen seiner Eltern hatte der zwölfjährige Sohn eines Mechanikers einen Tag die Schule versäumt. Der Rektor schrieb an die Eltern und ersuchte um Auskunft über die Ursache des Fehlens. Als die Mutter daraufhin ihrem Sohne Vorhaltungen machte, leugnete dieser, gefehlt zu haben. Diese Unaufrichtigkeit des sonst gut gearteten Jungen erregte die Mutter so, daß sie ihm ein paar leichte Schläge versetzte. Damit hielt die Frau den Vorfall für erledigt. Der Junge scheint aber noch weitere Strafen befürchtet zu haben. Während sich die Mutter im Nebenzimmer befand, nahm der Knabe den Revolver seines Vaters, entsicherte ihn und schoß sich vor den Augen des Bruders eine Kugel in die rechte Schläfe.

Köln. Beim Verlassen der Reichsbank wurde einer Dame die Handtasche mit 1700 Mark in barem Gelde und 100 000 Mark in Lombardscheinen geraubt. Die Dame merkte den Verlust erst nach einiger Zeit, glücklicherweise jedoch noch zeitig genug, um durch Anzeige bei der Bank zu verhindern, daß die Lombardscheine eingelöst wurden.

Leipzig. Der erste Angeklagte, dessen Fall unter dem neuen Spionagegesetz abgeurteilt wurde, war der kaum 18 Jahre alte Hilfschemiker François Housse aus Luxemburg, der im Januar dieses Jahres in Metz versucht hatte, sich Pläne, Schriften und Zeichnungen zu verschaffen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten war. Housse ist in Frankreich geboren, aber luxemburgischer Staatsangehöriger, hat die Volksschule besucht und ist bei mehreren großen industriellen Werken an der französischen Grenze als Schreiber beschäftigt gewesen. Er sollte am 15. Januar d. Js. eine Stellung als Hilfschemiker in der Dommeldinger Hütte antreten, bei der er einige Wochen zur Probe beschäftigt war. In diese Zeit fällt sein Verbrechen. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Ückermünde. Zwischen zwei Familien einer in Liepgarden hausenden Zigeunerbande herrschte schon lange wegen eines Mädchens Unfriede, der jetzt zu einer förmlichen Schlacht ausartete. Etwa dreißig bis vierzig Schüsse wurden gewechselt, durch die zwei Zigeuner schwer verwundet wurden; einer erhielt nicht weniger als fünf Schüsse. Ein anderer Zigeuner und eine Zigeunerin wurden leichter verletzt. Eine Unbeteiligte, eine 22 Jahre alte Frau aus Berlin, die bei ihren Eltern zu Besuch weilte, wurde auf deren Grundstück von einer verirrten Kugel so schwer in den Unterleib getroffen, daß sie sofort nach Greifswald in die Klinik geschafft werden mußte. Die Zigeuner sind geflüchtet.

Paris. Als in einem hiesigen Zirkus der angesagte Ringkampf nicht stattfand, verlangte das Publikum sein Eintrittsgeld zurück. Da ihm dieses verweigert wurde, zertrümmerte die wütende Menge alles, was nicht niet- und nagelfest war.

Toulon. Der Marinearzt Bellet, der sich für Urlaubsbewilligungen an Rekonvaleszenten bestechen ließ, wurde vom Touloner Marine-Kriegsgericht zu zwei Jahren Gefängnis und Degradierung verurteilt.

London. Die wilden englischen Wahlweiber setzen ihren Brandzug weiter fort. Das Schloß Tiallymenoch bei Holywood in der Grafschaft Down in Irland wurde von Suffragetten in Brand gesteckt und mit seinen unersetzlichen Kunstschätzen vollständig eingeäschert, da die Feuerwehr infolge des durch die Hitze verursachten Wassermangels machtlos war. Der Schaden wird auf vierhunderttausend Mark geschätzt.

Luxemburg. Ein dreitägiges internationales Turnfest hat hier stattgefunden, zu dem viele deutsche, belgische und französische Turnverbände erschienen waren. Schulkinder aus allen Landesteilen und Turngesellschaften führten ihre Übungen vor. Ausflüge in das romantische Ländchen schlossen sich der Veranstaltung an.

Konstantinopel. Der Fluß Karassu ist über die Ufer getreten. Dadurch wurde die anatolische Eisenbahnstrecke zwischen Biledjik und Karaköy völlig zerstört. Die Brücken sind abgerissen. Viele hundert Arbeiter sind mit dem Wiederbau der Strecke, der einige Wochen dauern wird, beschäftigt. Der Schaden beträgt über eine Million.

Kairo. In der sudanesischen Provinz Barelghazar herrscht die Schlafkrankheit in besorgniserregendem Umfange. Man befürchtet eine Verbreitung der die Epidemie hervorrufenden Tsetsefliegen flußabwärts, wenn der Nil steigt.

Vermischtes.

Ein neuer Stadtpark für Hamburg. Mit einem Kostenaufwande von acht Millionen Mark ist in Hamburg ein Volkspark erstanden, der eine Fläche von 178 Hektar umfaßt. Am 1. Juli konnte schon ein Teil des Parks eröffnet werden. Der Vorschlag, der vor zwölf Jahren in der Hamburger Bürgerschaft zum ersten Male auftauchte, in der Winterhuder Feldmark einen Stadtpark großen Stiles nach dem Muster der weltberühmten Parks in Chicago und Boston zu schaffen, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Ein allgemeiner Wettbewerb zur Erlangung von Plänen wurde ausgeschrieben, aber keiner der sechsundsechzig eingelieferten Entwürfe schien dem Preisgericht zur Ausführung geeignet. So beauftragte der Hamburger Senat die Baudirektoren Sperber und Schuhmacher mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfes, der dann zur Ausführung gekommen ist. Heute sind die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß der umfangreichste Teil des Parkes der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Es ist ein Park entstanden mit Tummelplätzen, weiten Sportwiesen, mit Promenaden für Fußgänger, mit Reitwegen und Fahrstraßen, also kein rein landschaftlicher Park, sondern ein Gebilde nach amerikanischem Muster, das für Volksgesundheit und soziales Leben einer Millionenstadt von unschätzbarer Bedeutung ist.

Wie fliegt die Hausfliege? Der Flug der Hausfliege, die uns in diesen Sommertagen wieder arg belästigt, ist jetzt von einem Gelehrten sehr genau beobachtet worden. Der Forscher stellte fest, daß die Hausfliege im allgemeinen gegen den Wind fliegt. Fast niemals läßt sie sich von ihm tragen. Das kommt vielleicht von der direkten Wirkung des Windes auf ihre Flügel her, aber ebenso wahrscheinlich ist es, daß sie die Gerüche besser empfindet, zu denen sie sich hinwendet. Sie fliegt viel mehr bei schönem heißen Wetter als bei schlechtem kalten und auf dem Lande viel weiter als in der Stadt. Der Untersuchende bezeichnete eine große Anzahl von Fliegen durch farbige Flecken und maß dann die Entfernungen, die sie zurücklegen. Die Reisen der Hausfliege erstrecken sich im allgemeinen auf einen Raum von etwa 400 Meter. Ein einziges Mal fand der Gelehrte, daß eine Fliege mehr als 600 Meter geflogen war, und zwar handelte es sich in diesem Falle um das Überfliegen eines großen Sumpfes. Die Fliegen, die am Nachmittag abgelassen wurden, entfernten sich weniger weit von dem Ausgangsort als die, die am Morgen fortflogen. Die Hausfliege beginnt häufig ihren Flug, indem sie zunächst bis zu einer bestimmten Höhe, die vielfach 10 oder 12 Meter übertrifft, emporsteigt.

Lustige Ecke.

Der Stilist. Lehrer: „Otto Müller, was ist an deinem Satze falsch: „Als er mich eingeholt hatte, schlug er mir auf den Rücken?" — „Mich auf den Rücken muß es heißen." — „Warum schreibst du denn mir?" — „Damit nicht zweimal hintereinander „mich" vorkommt."

Gefährlich. „Siehst du, Paul, bald kann unser Bübchen auf eigenen Füßen stehen." — „Bitte, Erna, gebrauche diesen Ausdruck ja nicht deinem Papa gegenüber, — er würde unnötige Vergleiche zwischen mir und meinem Sohne ziehen."

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

„Setzen!"
„So — und welchen Schinder?"
„Irrlicht!"
„Ah!"
Wrütten wiegte den Kopf hin und her.
„Haben Sie zu dem kein Vertrauen?"
„Was heißt schon Vertrauen, Pingstorff? Der Stall ist dieses Jahr im Pech, ein Wunder wäre es, er landete das Rennen! Ausgleichende Gerechtigkeit. Oder um mit Gemeinplätzen zu reden: Unser Herrgott hat schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen!"
„Ja, auf welchen Gaul schwören Sie denn?"
„Auf gar keinen!"
„Nanu, einen Goldfuchs haben Sie doch allemal anlegen lassen!"
„Und wenn ich's hätte, bände ich's Ihnen sicherlich nicht auf die Nase, zu welchem Schinder ich Vertrauen habe!"

Da machte sich Pingstorff aus dem Staube und drückte sich am Totalisator herum, um zu hören, was die Leute von „Irrlicht hielten. —

Das Rennen war gelaufen worden, „Irrlicht" hatte gesiegt und einundfünfzig für zehn wurde auf ihn ausbezahlt. —

Wrütten schlenderte vor den Tribünen nach diesem Rennen herum, begrüßte hier und da ein paar Bekannte und traf auch mit den Damen Hohlstoone zusammen.

„Haben Sie nicht den Baron Pingstorff gesehen?" fragte Julia.

„Jawohl, vor dem Rennen hab ich ein paar Worte mit ihm gesprochen!"

„Wir haben ihm hundert Mark zum Setzen auf „Irrlicht" gegeben, ihm aber noch nicht wieder getroffen."

„Nun, er wird schon kommen. Aber ich gratuliere, da haben Sie ja eine Menge Geld gewonnen!"
Julia Hohlstoone lachte.
„Ach Gott — na ja! Jedenfalls haben wir uns gefreut, daß wir das richtige Pferd gesetzt haben!"
Ist es ihr wirklich so einerlei, dachte Wrütten, dann müssen die Damen über große Mittel verfügen, aber wahrscheinlich tut sie nur so.

Und da ihm dieser Herr Hoffmann, den er vorhin auch auf der Bahn gesehen und ganz flüchtig, nur so im Vorbeigehen, den Rat gegeben, auf „Irrlicht" zu setzen, gestern einen Tausender gegeben, so eilte es ihm augenblicklich nicht, Julia auf Tod und Leben den Hof zu machen. Fünfzig Mark hatte er ja auch auf den Schinder durch einen Trainer für sich anlegen lassen. Spieler pflegen zu sagen: Gepumptes Geld bringt Glück! Aber für heute wollte er das Schicksal doch nicht weiter herausfordern, drüben in Karlshorst stieg er selbst in den Sattel, an jedem Renntag, gewöhnlich ein paarmal, dort wollte er „operieren", weil er die Chancen in den Rennen, die er selbst mit bestritt, am besten abwägen konnte.

Wrütten blieb bei den Damen stehen, als sich aber Pingstorff nach dem nächsten Rennen noch immer nicht sehen ließ, ging er ihn suchen. Nirgends war er zu finden.

Ein Lächeln legte sich um seinen Mund. Wahrscheinlich hatte der Gentleman kein Zutrauen zu „Irrlicht" gehabt und lieber den blauen Lappen in der Tasche behalten, fünfhundertzehn Mark würde der Baron schwerlich bei sich tragen, und wär's der Fall, nicht gern rausrücken. Auch gut! Einen Konkurrenten war er da sicherlich bei der schönen Julia los, Storglow schien ihm nicht ernstlich ins Gehege kommen zu wollen, der Himmel klärte sich auf über Konstantin Wrüttens sorgenbeladenem Haupte.

Mit einem bedauernden Achselzucken kehrte er zu den Damen zurück. „Nicht auffindbar! Vielleicht ist ihm schlecht geworden, die Hitze . . ."

Während ihn Julia so komisch von der Seite ansah, sagte die ziemlich korpulente Frau Hohlstoone:
„Er wird schon heute abend bei uns erscheinen! Übrigens, Herr von Wrütten, wollen Sie nachher mit uns nach Hause fahren? Wir sind im Automobil gekommen!"
„Meine gnädigste Frau, vielen Dank, von Herzen gern!"

10.

Gegen Abend kam Pillow mit einem Zettel in den Laden gestürzt.

„Meister, schön dumm waren wir, daß wir nicht rausgefahren sind! Nehmen Sie mal den Zettel vor, auf dem wir aufgeschrieben, wie wir setzen wollten!" — Erstes Rennen, drittes, viertes und sechstes hätten wir gewonnen! „Irrlicht" einundfünfzig für zehn, denken Sie bloß! Also lassen Sie mich mal rechnen, — hunderttreiundsiebzig Mark hätten wir mit nach Hause geschleppt!"

Auf Mankes Stirn zuckten die Nerven, er zog die Unterlippe zwischen die Zähne und schwieg eine ganze Zeit, während der Geselle Luft schlösser ausführte und ohne Unterbrechung redete.

„Und was haben wir nun? Nur den Staatspreis dritter Klasse gerettet, für 10 Mark dreizehn, und da geht auch noch eine Mark Gebühren beim Buchmacher ab, also ganze zwei Mark plus sind uns geblieben! Ja, wozu studiert man eigentlich den ganzen Tag die Sportzeitungen? Ne, Meister, das dürfen Sie mir nicht übel nehmen, ich sehe mich nach einer anderen Stelle um; wenn man verdienen kann und man tut's nicht, ist man ein Esel!"

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die für die Wahl der Stadtverordneten neu aufgestellte Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt liegt in der Zeit vom 15. bis einschließlich 31. d. M. während der Amtsstunden von 8—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme in der Magistratskanzlei öffentlich aus.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind in demselben Zeitraum schriftlich beim Magistrat oder mündlich zu Protokoll in der Kanzlei anzubringen.

Landeck, den 4. Juli 1914. **Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.**

Bekanntmachung.

Für die Gärtnerei-Berufsgenossenschaft in Cassel gelangen die Beiträge auf das Rechnungsjahr 1913 in nächster Zeit zur Erhebung.

Die Heberollen-Auszüge liegen während **2 Wochen vom 8. bis einschließlich 21. Juli 1914** in der Stadt-Hauptkasse an den Werktagen vormittags von 8 bis 12 Uhr zur Einsichtnahme seitens der Beteiligten aus.

Einspruch gegen die Beitrags-Berechnung kann unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen bei dem Vorstande der Gärtnerei-Berufsgenossenschaft in Cassel, Königsplatz 36½ erhoben werden.

Landeck, den 6. Juli 1914.

Der Magistrat. Dr. Jeglinsky.

KONZERT

im Königin-Luisen-Saal

zum Besten des Fahnenfonds des Männergesangvereins Landeck.

I. Teil: Männer-, gemischte Chöre und Solis.
II. Teil: **„Comala“** von Niels. W. Gade.

Öffentliche Generalprobe Sonntag, den 12. Juli cr. abends 8 Uhr.
Aufführung Dienstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr.

Näheres: Plakate, Programme und Textbücher.

Reform-Theater

Hotel „Blauer Hirsch“.

Sonnabend, den 11. u. Sonntag, den 12. Juli 8½ Uhr (Sommerbühne)

List über List. Hervorragendes Drama.
Um eine Heirat Weltdrama in 3 Akt.
Die Dame mit der Maske.
Tolle Komödie.

Sonntag ein Aufschlag von 10 Pf.

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Schweda.**

Zentral-Molkerei Frankenstein

empfiehlt sich zur Lieferung von

feinster Tafelbutter

zu billigsten Tagespreisen.

BILATIN

(Marke P. F.)

Nerven-Kraft-Nahrung

in Paketen zu 2.00, 4.50, 8.00 M.
zu haben in der

Apotheke Landeck (Schl.)

Meine

Blumen-Verkaufs-Halle

im Bade befindet sich **oberhalb des Georgenbades** vis-à-vis **der Apotheke.**

Um gütigen Zuspruch bittet

Hermann Stenzel

Kunst- und Handelsgärtner,

Landeck, Glatzerstr.

Bad Landeck

Neu eröffnet

Sanitas Erholungsheim

für

Ruhebedürftige u. Rekonvaleszenten

Am Kurpark

Ruhigste Lage — Von Gärten und Park umgeben
Sehr nahe an den Bädern und Quellen.

Auskunft bereitwilligst!

Sprechstunden vom 15. Juli ab
Wochentags 8—10, 2—4
Sonntags 7—8

Dr. Hanel, Badearzt

Spezialarzt für Nervenkrankheiten
Besitzer u. Leiter des Erholungsheims.

Freundliche Offerte S. R.

bitte noch einmal unter derselben Adresse. Brief war zu spät abgeholt. Dienstag war unmöglich.

Kurtheater, Bad Landeck.

Direktion **Hans Edmund.**

Dienstag, den 7. Juli, abends ¾8 Uhr
Die Kinokönigin.
Operette in 3 Akten von Gilbert.

Mittwoch, den 8. Juli abends ¾8 Uhr
Fünf Frankfurter.

Donnerstag, 9. Juli abends ¾8 Uhr
Grigri
Operette von Nedbal.

Freitag, den 10. Juli abends ¾8 Uhr
Wie einst im Mai.

Sonnabend Gastspiel v. Frau Wohlbrück
Bunter Abend.
Serinissimus.

Suche für Ende September

Wohnung von 6—7 Zimmern

mit reichlichem Beigelaß (2—3 davon womöglich im Erdgeschoß) in der Nähe der Bäder oder des Kurplatzes gelegen. Angebote mit Preisangabe erbitte bald oder bis 15. Juli.

Sanitätsrat Dr. Mann.

2 Stuben und Küche

zum 1. September von ruhigen Mietern in Stadt oder Bad für dauernd zu **mieten gesucht.** Offerten m. Preisangabe unt. **B. 100** a. d. Expedition ds. Bl. erbeten.

2 möblierte freundl. Zimmer

(Sonnenseite), Schlaf- u. Wohnzimmer sind per bald oder später **preiswert zu vermieten.** Zu erfragen in der Expedition dies. Blattes.

Eine freundl. Wohnung

großes Zimmer, Küche und Beigelaß **bald zu vermieten.**

H. Stahn.

Schöne Wohnung

in ruhigem Hause, 3 gr. Z. mit heller Küche, hochpart. v. 1. Juli od. sp. an ständ. Mieter **billig** abzugeben.

Aufr. unter **Nr. 45 postl. Landeck Stadt.**

Villa Wanda

ist vom Oktober aufs ganze Jahr zu **verpachten,** da auch Wintersaison ist. Auch ist die **Villa verkäuflich.**

Kath. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 12. d. Mts.
Fahnenweihfest in Eisersdorf.

Zahlreiche Beteiligung wünscht

Der Vorstand.

Abfahrt 10³⁵ Vormittag.

1 Haushälter
oder
Laufburschen

stellt sofort ein

Arthur Sindermann
Eisenhandlung.

Tüchtige

Zimmerleute u. Arbeiter

stellt ein **bei hohem Lohn**

Firma Lolat-Eisenbeton
Breslau Aktiengesellschaft
Neubau Georgenbad.

Vom 1. Juli ab nehme noch einige **talentvolle Schüler** in

Musikunterricht.

J. Becker, Albrechtstraße 101.

Neue Original-Singer-Nähmaschinen

sowie **mehrere gebrauchte,** gut nähend, unter Garantie bei

Joh. Becker, Albrechtstr. 101.
Vertreter für Singer & Co.

Ein Laden,

welcher sich sehr für ein **Friseurgeschäft** eignet, ist **zu vermieten.**

Kirchstraße 71.

1 Dachstube mit Beigelaß

für 1—2 Personen passend, ist an ruhige Leute **zu vermieten.** Zu erfragen in der Expedition.

Echten „Glatzel“ Breslauer

1/1 Ltr. 1.20, 1.40, 1.60 Mk.
Ausführl. Listen gratis.
Zu **Landeck** bei
J. A. Rohrbach. Carl Winter.

Versand-Karton

empfiehlt billigst

Hermann Leipelt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 1 Beilage.)